



ING-Experte warnt vor unsicheren Zeiten

Strategie Valentijn Van Nieuwenhuijzen blickt auf die Konjunktur 2012. Seite 70

Werner Hoyer neuer Chef der EIB

Der FDP-Politiker soll Ende des Jahres Philippe Maystadt beerben. Seite 69



EU will Ausgaben für Forschung erhöhen

Brüssel. Die EU-Kommission will die Ausgaben für Forschung und Entwicklung im nächsten Haushalt um mehr als ein Drittel steigern. Das geht aus Plänen hervor, die die EU-Kommission am Mittwoch in Brüssel vorstellte. Die Vorschläge benötigen die Zustimmung von Europaparlament und EU-Staaten. In Teilen des Europaparlaments stoßen die Regelungen zur Stammzellforschung auf Widerstand. Insgesamt 80 Milliarden Euro hat die Brüsseler Behörde für die nächste Haushaltsperiode von 2014 bis 2020 eingeplant. Das neue Programm solle unbürokratischer als ein Vorgänger werden, versprochen die zuständigen EU-Kommissare für Forschung, Bildung und Unternehmertum. (dpa)

Inflationsrate im Euroraum verharret bei 3,0 Prozent

Luxemburg. Im Euroraum hat sich die Inflationsrate auch im November auf deutlich erhöhtem Niveau gehalten. Einer ersten Schätzung zufolge habe die jährliche Inflationsrate wie im Vormonat stabil bei 3,0 Prozent gelegen, teilte die europäische Statistikbehörde Eurostat am Mittwoch in Luxemburg mit. Die Teuerungsrate im Währungsraum ist damit weiterhin vom Zielwert der Europäischen Zentralbank (EZB) erheblich entfernt. Die Notenbank strebt mittelfristig eine Inflationsrate von knapp zwei Prozent an. (dpa)

SES hat neuen Leiter für europäisches Verkaufsteam



Luxemburg. SES hat Ferenc Szelényi zum neuen Senior Vice President Commercial Europe ernannt. Er folgt in dieser Funktion auf Norbert Hölzle, der sich entschieden hat, SES zu verlassen. Ferenc wird Leiter des europäischen Verkaufsteams von SES, das die Schlüsselmärkte in West- und Zentraleuropa, die nordischen und baltischen Staaten, Ost- und Südeuropa sowie Russland, die Ukraine und die Türkei betreut. Er wird seine Position am 1. Januar 2012 antreten und berichtet an Ferdinand Kayser, Chief Commercial Officer (CCO) bei SES. Ferenc Szelényi war in Managementpositionen in großen internationalen Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnologiebranche tätig. Er verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in Schlüsselpositionen im Verkauf und Marketing bei Telekommunikations- und IT- sowie Beratungsunternehmen. Er verfügt über Abschlüsse der Universitäten Linz (Österreich) und Bocconi (Italien). (C.)

bert Hölzle, der sich entschieden hat, SES zu verlassen. Ferenc wird Leiter des europäischen Verkaufsteams von SES, das die Schlüsselmärkte in West- und Zentraleuropa, die nordischen und baltischen Staaten, Ost- und Südeuropa sowie Russland, die Ukraine und die Türkei betreut. Er wird seine Position am 1. Januar 2012 antreten und berichtet an Ferdinand Kayser, Chief Commercial Officer (CCO) bei SES. Ferenc Szelényi war in Managementpositionen in großen internationalen Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnologiebranche tätig. Er verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in Schlüsselpositionen im Verkauf und Marketing bei Telekommunikations- und IT- sowie Beratungsunternehmen. Er verfügt über Abschlüsse der Universitäten Linz (Österreich) und Bocconi (Italien). (C.)

Walter Koob präsentiert seine traditionelle Analyse zur Jahresabschlusskonferenz des IBF

Mehr Schatten als Licht

Private Banking geht zu Weißgeldstrategie über / Warnungen vor Schattenbanksystem

VON RONNY WOLFF

Luxemburgs Finanzplatz hat sich in der Finanzkrise gut gehalten, aber die Unsicherheit an den Finanzmärkten wird die Entwicklung des Sektors hierzulande beeinträchtigen, betonte gestern Walter Koob, Partner bei KPMG Audit. Zum elften Mal schon analysierte Koob den nationalen Markt im Rahmen der Jahresabschlusskonferenz des „International Bankers Forum Luxembourg“ (IBF). Rund zweihundert Gäste hatten sich in den Hallen des Sponsors LBLux eingefunden, um die Meinung des Experten zu hören. Luxemburg sollte sein Schattenbanksystem – also unregulierte Investmentvehikel – besser kontrollieren, warnte der Experte.

„Luxemburg ist keine Insel der Glückseligen“. Das Land habe von den positiven Effekten der Globalisierung profitiert, aber nun spüre es zwangsläufig auch die negativen Ausläufe. Die Krisen kommen in immer kürzeren Zeitabständen, und die Lösung der aktuellen Probleme bedürfe schon eines Masterplans, der einer „Bazooka“ gleicht. Die Volatilität der Märkte bleibt dabei extrem hoch.

„Es ist erstaunlich, wie robust der Sektor durch diese Krise gekommen ist“, sagt Koob. Die Bilanzsummen und die operativen Ergebnisse sind nur leicht gesunken. Aber die Risiken steigen. Die Branche hat in den letzten zwei Jahren langsam Arbeitsplätze abgebaut. Diese Tendenz werde wohl noch so weitergehen, meint Koob. Im vielen Bereichen kann Luxemburg weiterwachsen, aber die strategischen Vorteile Luxemburgs müssen ausgebaut werden.

Luxemburgs Finanzplatz wird unter Druck bleiben, und die Konsolidierung der europäischen Ban-



Unregulierte Investmentvehikel in Luxemburg müssen transparenter werden, um Reputationsschäden zu vermeiden, fordert Walter Koob. (FOTO: GERRY HUBERTY)

ken hierzulande wird weitergehen. Die Banken, die keine strategische Rolle in ihren Mutterhäusern spielen, sind in Gefahr. International ausgerichtete Geldhäuser aus Schwellenländern könnten aber in Zukunft Luxemburg verstärkt als europäische Plattform nutzen.

Luxemburgs Finanzinstitute und Fonds werden auch von der immer stärker werdenden Regulierung beeinflusst werden, so Koob. Die Margen werden sinken, und damit auch die Attraktivität des Bankenplatzes.

„Eine Konsolidierung im Private banking erscheint unausweichlich“, so Koob. Einen Paradigmenwechsel gibt es in diesem Sektor schon. Die Branche werde stärker auf eine Weißgeldstrategie setzen, meint Koob. Diese Neuausrichtung wird durch den star-

ken Druck von außen auch notwendig. Der Finanzplatz erleidet z.B. durch das Auftauchen von Steuer-CDs Reputationsschäden. Tax compliance werde die Voraussetzung sein, um neue Kunden zu gewinnen. Diese Entwicklung wird wiederum die Kosten steigen lassen, und die Margen drücken. Luxemburg wird aber attraktiver für sehr reiche Investoren und Family Offices.

Reputationsschäden durch Schattenbanksystem

Die Strukturierungsindustrie wird immer wichtiger für Luxemburg, aber sie birgt auch Gefahren. Ein großer Teil dieser Industrie bedient sich unregelmäßiger Investmentvehikel. „Welche Strukturen lassen sich noch problemlos in Luxemburg rechtfertigen?“, fragt sich

Koob, der in diesem Kontext von einem Schattenbanksystem spricht. Schwach oder überhaupt nicht regulierte Investmentvehikel nehmen zu. Inzwischen gibt es 30 000 bis 40 000 Soparfi, deren Vermögen er nicht einschätzen kann. Außerdem gebe es 468 unregulierte Special Purpose Vehicles (SPV) mit einer Bilanzsumme von 83 Milliarden Euro, 26 regulierte SPV (13 Milliarden Euro Bilanzsumme), 271 Sicar (24 Milliarden Euro) und 1 305 Spezialfonds (mit 99 Milliarden Euro Bilanzsumme). Die Verwalter dieser Strukturen, die insgesamt 200 Milliarden Euro aufweisen, befinden sich im Regelfall im Ausland. Diese Vehikel sollten transparenter und besser beaufsichtigt werden, um die Reputation Luxemburgs nicht weiter zu beschädigen, betont er.

Luxemburgs Banken verfehlen Basel-III-Test

Nur acht von 59 bestehen die zweite nationale Prüfung von CSSF und BCL

Luxemburg. Die Liquidität der Banken steht wegen der Krise immer stärker im Mittelpunkt. Im Rahmen der Basel-III-Regelungen, und einer europäischen Direktive, werden die Vorgaben stark verschärft. Um die Banken auf ihre Solidität zu prüfen, haben die CSSF und die BCL eine nationale quantitative Auswirkungsstudie (QIS) durchgeführt, an der 59 Banken teilgenommen haben.

Bei einem ersten nationalen Test, der auf Zahlen von 2010 beruht, waren viele Banken noch weit von den minimalen Liquiditätsanforderungen entfernt. In dem zweiten Test, der im ersten

Halbjahr durchgeführt wurde, können nur acht von 59 Banken die Kriterien des „Liquidity Coverage Ratio“ (LCR) und des „Net Stable Funding Ratio“ (NSFR) erfüllen. Dies sind sogar drei weniger als sechs Monate zuvor, betonen die CSSF und die BCL in einer Mitteilung.

Die Ideen von Basel III sollen von der EU in der vierten Ausgabe der Capital Requirement Directive (CRD IV) implementiert werden. In diesem Regelwerk werden zwei Maßnahmen die Liquiditätsvorgaben stark anheben. Der „Liquidity Coverage Ratio“ soll 2015 eingeführt werden, und garantieren,

dass die Banken bei einer erneuten Kreditklemme über einen Zeitraum von einem Monat ohne Staatshilfe überleben können.

Drei Jahre später soll dann der „Net Stable Funding Ratio“ in Kraft treten. Der NSFR soll sicherstellen, dass Finanzinstitute ein Jahr lang unter stetigem „Stress“ überleben können. Luxemburgs Banken konnten bislang mit Geldflüssen innerhalb der Gruppe gute Liquiditätsratios vorzeigen. Diese In- und Outflows werden in Zukunft nicht mehr genug sein, betonte Joé Schumacher von der CSSF auf einer Konferenz im Mai. Mit der neuen LCR-Regelung be-

nötigen die Banken liquide Assets als Notapfel. Dabei müssen 25 Prozent der gesamten Outflows durch hochliquide Assets gesichert werden.

Im Detail bestehen zwölf der getesteten Banken die Vorgaben des LCR. Beim ersten Test waren es noch 15. Die Ergebnisse zeigen, dass die Banken entweder die Kriterien sehr gut meistern, oder überhaupt nicht, so die CSSF und die BCL. In puncto NSFR sind dagegen 27 der 59 getesteten Banken im grünen Bereich. Diese Tests werden weitergeführt, um die Banken in Luxemburg auf die neue Direktive vorzubereiten. (rw)